



GETRENNT
BEI DEN
FARBEN,
VEREINT
IN DER
SACHE

VIELFALT
IST
STÄRKE



Ansicht

2:16

Fankultur.

Fußball, Sport, Jugend und Ultras. Die AWO ist die größte Trägerin sozialpädagogischer Fanprojekte in Deutschland.



Liebe Leserin, lieber Leser

Wer hätte das gedacht? Die AWO ist die größte Trägerin von Fanprojekten im Fußball. In gemeinsamer Finanzierung aus Mitteln der jeweiligen kommunalen Jugendhilfe und der Deutschen Fußball Liga findet an zwölf Standorten eine engagierte Jugend- und Fanarbeit statt, für die sozialpädagogische Kompetenz ebenso erforderlich ist wie fußballerischer Enthusiasmus, denn die Spieltage sind Arbeitstage, ob zu Hause oder auswärts. Auf einer jährlich stattfindenden »Träger-Verbundtagung« der AWO-Fanprojekte werden Erfahrungen ausgetauscht und Konzepte entwickelt. Der AWO Bundesverband hat die erste dreiteilige Fortbildung für Fachkräfte aus dem Bereich erfolgreich abgeschlossen, eine zweite ist aufgrund der positiven Resonanz in Planung. Auf der nächsten Tagung in Kiel im Juni sollen die Überlegungen zu einer Vereinsgründung abgeschlossen werden, um dem Verbund eine organisatorische Klammer zu verleihen und Entwicklungen gezielter vorantreiben zu können. Aber nicht nur das! Seit September 2014 existiert das »Zentrum für Sehbehinderten- und Blindenreportage« (ZSBR) des AWO Bundesverbandes. Das von der Aktion Mensch und der Bundesliga-Stiftung finanzierte Projekt hat zum Ziel, in allen Stadien des Profifußballs die Infrastruktur zu schaffen, um sehbehinderten bzw. blinden Menschen per Audioreportage die Möglichkeit zu geben, unmittelbar am Stadionerlebnis Fußball teilhaben zu können. Auf der Homepage www.fussball-blinden-reportage.de werden die Audioreportagen der wichtigsten Spiele eingestellt.

Mit der Verbindung von Sport und gesellschaftlichem Engagement betritt der AWO Bundesverband neue Betätigungsfelder mit spannenden Themen und neuen Kooperationspartnern. Erkennbar ist bereits jetzt, dass die gemeinsamen Aktivitäten einen konkreten und wichtigen Beitrag zu Integration und Inklusion leisten. Gleichzeitig ist insbesondere der Fußball Gegenstand innenpolitischer Auseinandersetzungen. Hier muss mit viel Augenmaß agiert und der Jugendhilfeaspekt betont werden. Dazu hat sich die AWO bereits in einem Positionspapier geäußert und wird es weiterhin tun. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine ertragreiche Lektüre.

Wolfgang Stadler
Vorsitzender des Vorstands

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bundesverband e. V.
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599
info@awo.org · www.awo.org

Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553
awo-ansicht@awo.org

Redaktion Brigitte Döcker · Mona Finder
Berit Gründler (v.l.S.d.P.) · Peter Kuleßa
Jörg Rodenbüsch · Wolfgang Stadler

Konzept und Gestaltung Stephanie Roderer,
München · www.stephanie-roderer.de
Gestalterische Mitarbeit Maria Grimm

Fotografie S. 3, 5 AWO Bundesverband · S. 4 AdSD /
Friedrich-Ebert-Stiftung · S. 6 AWO International ·
S. 7 Katrin Neuhaus/AWO International · S. 9 fotolia.com ·
S. 10 shutterstock.com · S. 15 Virage Est · S. 17 DFL
Deutsche Fußball Liga · S. 18/19 Fanprojekte
München und Bielefeld · S. 20 Philipp Heuser, Köln ·
S. 21 Andreas Klose/FH Potsdam · S. 22 Christoph Ruf
(privat)

Anzeigen TAG Agentur & Verlag

Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

Druck

Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Der Standort hat ein geprüftes Umweltmanagement nach EMAS D-155-00126
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC®
mixed credit – GFA-COC-001787

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.



EMAS
geprüftes
Umweltmanagement
D-155-00126



MIX
Papier aus verantwortungsvollen
Quellen
FSC® C015171



Hier die Broschüre über unsere bundesweiten Aktionen 2015 zum Bestellen. Einfach per Mail an: werbung@awo.org (kostenfrei zzgl. Versandkosten 3,20 €).

GEGEN RASSISMUS

Internationaler Tag gegen Rassismus am 21. März

Die AWO beteiligte sich auch in diesem Jahr an den Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März. Gliederungen und Einrichtungen der AWO waren aufgerufen, mit kreativen Aktionen ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen und sich zu beteiligen. Rassismus ist in den vergangenen Monaten im Diskurs um ansteigende Flüchtlingszahlen öffentlich sichtbar geworden. Vor allem im virtuellen Raum ist ein sprunghaftes Ansteigen hasserfüllter und beleidigender Kommentare zu verzeichnen gewesen. Daher hat die AWO den Fokus ihrer Aktivitäten in diesem Jahr ins Netz verlegt. Alle in der AWO waren aufgerufen, Bilder von sich unter dem Motto »Ich bin gegen Rassismus« in den sozialen Netzwerken einzustellen und damit klare Kante gegen Rassismus zu zeigen. Die Aktion stieß auf breite Unterstützung im Verband, zahlreiche Personen und Einrichtungen haben sich beteiligt.

➔ Resa Memarnia • Tel 030/26309467 • resa.memarnia@awo.org

Einige Eindrücke sind abrufbar auf <http://kampagnen.awo.org/awo-gegen-rassismus>.

RENTENPOLITIK

Aktuelle Entwicklungen

Am 1. Juli sollen die Renten um 4,25 % in den alten und 5,95 % in den neuen Bundesländern steigen. Dies ist das Ergebnis eines Verordnungsentwurfs, den die AWO auf Einladung des Bundesarbeitsministeriums geprüft und kommentiert hat. In ihrer Stellungnahme an das Ministerium stellt die AWO fest, dass die Renten so hoch steigen werden wie seit den Neunzigerjahren nicht mehr. Zentrale Ursachen seien die gute Lohnentwicklung im Jahr 2015, die Einführung des Mindestlohns und ein statistischer Jojo-Effekt im Zusammenhang mit der Rentenanpassung 2015. Für Rentnerinnen und Rentner bedeute die diesjährige Rentenerhöhung einen deutlichen Kaufkraftgewinn. Sie dürfe aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die jährlichen Rentenanpassungen künftig wieder erheblich niedriger ausfallen würden und dann wieder Kaufkraftverluste drohten. Die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung werden jedes Jahr am 1. Juli nach einer im Gesetz festgelegten Formel angepasst.

➔ Ragnar Hoenig • Tel 030/26309201
ragnar.hoenig@awo.org

HISTORISCHES PORTRÄT

Herta Gotthelf 1902–1963

Nach dem Studium an der Akademie der Arbeit in Frankfurt (Main) zog Herta Gotthelf nach Berlin und arbeitete als Volontärin in der Redaktion der SPD-Organen »Die Genossin«, »Frauenwelt« und »Die Gleichheit«. Ab 1926 war sie Sekretärin für Marie Juchacz, die zu der Zeit als SPD-Politikerin im Parteivorstand, als Frauenrechtlerin und Leiterin des Hauptausschusses der Arbeiterwohlfahrt tätig war. 1933 ging Herta Gotthelf ins Exil nach London und engagierte sich dort in diversen Organisationen wie z.B. der AWO London. 1946 kehrte sie nach Deutschland zurück. Zeitlebens engagierte sie sich für die Rechte der Frauen und das Thema Gleichstellung.

➔ Weitere Informationen zur Historie der AWO finden Sie im Historischen Archiv der AWO www.awo-historie.org





ECHTES ENGAGEMENT.
ECHTE VIELFALT.
ECHT AWO.

DIE AWO-AKTIONSWOCHEN 2016

Neun Tage kompakte Informationen bundesweit

Hasan Othman ist vor zwei Jahren mit seiner Familie aus Syrien geflüchtet. Sarah Pöhlmann betreut Kinder mit geistigen Einschränkungen in einer Förderschule in Niedersachsen. Beide leisten ihren Bundesfreiwilligendienst bei der AWO. Sarah und Hasan. Nur zwei von vielen Tausend, die sich bei der AWO für andere Menschen starkmachen. Lernen Sie uns näher kennen. Auf der AWO-Aktionswoche.

Was ursprünglich nur als ein Aktionstag geplant war, wuchs 2015 zu neun abwechslungsreichen Tagen voller spannender Aktionen und schöner Feste an. Mit über 1.000 Veranstaltungen haben sich alle Regionen und die unterschiedlichsten Einrichtungen der AWO an der Aktionswoche beteiligt und damit dem Kampagnenmotto »Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO.« Leben eingehaucht.

Mit großem Einsatz und viel Herzblut wiederholen wir unsere Aktionswoche unter dem Motto »Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO.« Sie findet in diesem Jahr vom 11. bis 19. Juni statt. Während der Aktionswoche möchten die AWO und ihre Jugendwerke auf ihre vielfältigen Angebote aufmerksam machen. Kommen Sie uns besuchen. Wo Veranstaltungen vor Ort durchgeführt werden, kann dem Veranstaltungskalender unter www.echt-awo.org entnommen werden.

Für die öffentlichkeitswirksame Bekanntmachung der Woche konnten zehn Botschafterinnen und Botschafter der AWO gewonnen werden – echte AWO-Engagierte, die beruflich oder ehrenamtlich

für andere da sind. Hasan Othman ist einer der Botschafter. Er kam als Flüchtling aus Syrien nach Deutschland, inzwischen ist er »Bufdi« bei der AWO Aachen-Land. Othman: »Ich als Syrer, der auch eine Fluchterfahrung gemacht hat und heute in Deutschland integriert ist, gelte für geflüchtete Menschen als Vorbild. Den Menschen Hoffnung zu geben und für sie da zu sein, wenn sie mich brauchen, das macht mir Freude.«

Die AWO-Aktionswoche ist Teil des AWO-Themenjahres »Für Menschen nach der Flucht. Gemeinsam in Würde leben.«

➔ Jennifer Rotter / Berit Gründler • Tel 030/26309218
kommunikation@awo.org

➔ Mehr Informationen und ein Interview mit Hasan Othman gibt es unter www.kampagnen.awo.org

JETZT
BEWERBEN!

PREISAUSSCHREIBEN

Fanprojekt Kaiserslautern startet »Tribüne ohne Grenzen«

2016 wird das AWO-Fanprojekt Kaiserslautern erstmals den »Tribüne ohne Grenzen«-Preis verleihen. Der Preis wird an Projekte, Gruppen und Initiativen vergeben, die sich entweder bereits in der Antidiskriminierungsarbeit engagieren, mit ihrer Arbeit einen Beitrag zum Abbau von Barrieren und Grenzen leisten oder mit einem Projekt in den Startlöchern stehen. Das AWO-Fanprojekt vergibt bis zu drei Preise mit jeweils 750 Euro Preisgeld. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. September 2016.

➔ Nähere Informationen zu den Bewerbungsvoraussetzungen sowie die dazugehörigen Bewerbungsformulare sind auf der Homepage des Projektes unter <http://www.tribuene-ohne-grenzen.de> oder der Fanprojekthomepage <http://www.fanprojekt-kl.de/> abrufbar.

GRUNDSATZPROGRAMM

7. Sozialkonferenz

Gewagt war die Konzeption der Konferenz. Die Herausforderung lag auf der Hand: Wie gelingt es, mehr als 250 Gästen die Chance zu bieten, über ausgewählte Kapitel des neuen Grundsatzprogramms zu diskutieren? Die einleitenden Worte von Wilhelm Schmidt sowie das Grußwort von Ministerpräsidentin Malu Dreyer stimmten die Gäste auf die übergeordneten gesellschaftlichen Themen ein.

Anschließend war es Prof. Dr. Wolfgang Schroeder, der in seiner Grundsatzrede die AWO als gesellschaftlichen Akteur verortete und Chancen aufzeigte. Seine Aussage, dass ein Grundsatzprogramm ein »Geländer für die Zukunft« sei, unterstrich die Bedeutung der anschließenden Diskussionen. Hier wurde über die »Grundwerte der AWO« genauso wie über die »Zukunft des Verbandes« oder unsere »Vision für eine Gesellschaft in Vielfalt« debattiert. In der Zusammenschau der acht Gruppendiskussionen wurde vor allem eines deutlich: In diesen unruhigen Zeiten tut es not, auch die bisher als unerschütterlich vermuteten demokratischen Grundwerte unserer Gesellschaft neu auszutarieren und zu betonen.

➔ Marius Mühlhausen • Tel 030/26309347
marius.muehlhausen@awo.org

➔ Weitere Informationen <http://grundsatzprogramm.awo.org>

AUS DEM VERBAND

Aktiv vor Ort

Seit Herbst 2015 begleitet der AWO Bundesverband 13 Ortsvereine, die sich für neue Aktivitäten und mehr sozialen Zusammenhalt im Quartier einsetzen. Das zweijährige Modellprojekt »AWO aktiv vor Ort« wird unterstützt vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik und ist Teil des Aktionsprogramms, mit dem ein aktiver Beitrag zur Verbandsentwicklung, Mitgliedergewinnung und Engagementförderung in der AWO geleistet wird. Im April 2016 kamen Vertreterinnen und Vertreter der Ortsvereine zum Austausch zusammen. Durch fachliche Impulse zu den Themen Quartiersentwicklung, Sozialraum und bürgerschaftliches Engagement wurde die Veranstaltung mit wichtigen Inhalten angereichert. Dies unterstützt die Vernetzung im Quartier und kommt der Projektarbeit vor Ort zugute. Ziel des Projektes ist es, den Mitgliederverband zu stärken und an die traditionell starke Rolle der Ortsvereine als Anlaufpunkte im Gemeinwesen anzuknüpfen. Das soziale Miteinander in einem inklusiven Gemeinwesen zu fördern, gehört zu den wichtigen Anliegen der AWO.

➔ Jenny Weber • Tel 030/26309352 • jenny.weber@awo.org



INNOVATIVE PROJEKTE

Globales Lernen

AWO International nimmt im Rahmen des Projektes »Globales Lernen« die Herausforderungen und Chancen der Globalisierung in den Blick. Im Rahmen des Projektes werden Methodenboxen angeboten, die ab sofort zur Durchführung eigener Seminare ausgeliehen werden können. Mit diesem Bildungsangebot soll erreicht werden, dass Menschen (ab 14) mehr über die ausbeuterischen und menschenrechtsverletzenden Arbeitsbedingungen im Baumwollanbau und in der Textilindustrie und die Umweltbelastungen durch die Textilproduktion erfahren, kritisch über ihren eigenen Kleiderkonsum nachdenken und Aktionsmöglichkeiten wie die Kampagne für Saubere Kleidung kennenlernen.

➔ Weitere Informationen
www.awointernational.de/globales-lernen.html



Die Mädchen-Fußballmannschaft
aus dem Cantón El Tigre.

AWO INTERNATIONAL

Der Ball rollt

Zehn Mädchen warten auf die gegnerische Mannschaft. Sie haben sich warm gespielt, jetzt fehlt nur noch der Gegner. Als in der Ferne eine Staubwolke zu sehen ist, springen sie auf. In vielen Ländern Mittelamerikas ist das Leben der Jugendlichen geprägt von Ausgrenzung und Gewalt. So auch in der Gemeinde Ahuachapán in El Salvador. Insbesondere gegenüber Frauen und Mädchen ist familiäre und sexuelle Gewalt dort weitverbreitet. Junge Mütter sind fast ausnahmslos alleinerziehend. Mit einem Fußball-Projekt stärkt AWO International das Selbstbewusstsein von Mädchen und jungen Frauen. Sie spielen auch gegen Jungenmannschaften sowie in gemischten Teams. Fußball ist hier ein wirksames Instrument für mehr Toleranz, Respekt und Gleichberechtigung.

HELFEN SIE!

**Helfen auch Sie mit Ihrer Spende.
Vielen Dank!**

➔ Spendenkonto AWO International
Stichwort »Fonds für Kinder und Jugendliche«
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
BIC: BFSWDE33BER

➔ Ingrid Leberherz • Tel 030 / 25292772
ingrid.leberherz@awointernational.de • www.awointernational.de

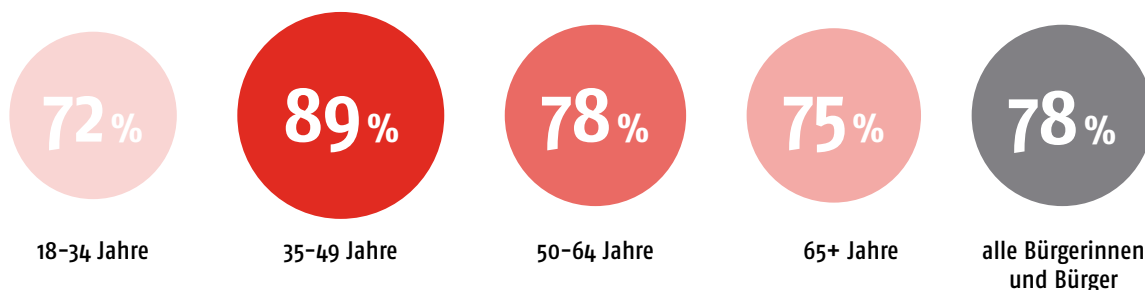
Ist inklusives Lernen in Schulen möglich?

Trotz föderaler Strukturen muss sich die Bundespolitik der von ihr unterzeichneten Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) stärker verpflichtet fühlen und deutliche Signale setzen, denn Regelschulen können nicht per Beschluss zu inklusiven Schulen umgestaltet werden. Dies bestätigen die aktuellen Umfrageergebnisse des AWO-Sozialbarometers.

Die Politik ist gefragt, inklusionsförderliche Strukturen zu schaffen und Mittel zur Verfügung zu stellen, damit alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von Behinderungen – von inklusiven Regelschulen profitieren können. Die Regelschulen müssen zu einem Bildungsort weiterentwickelt werden, an dem Personen verschiedener Professionen gemeinsam die Inklusion der Schülerinnen und Schüler gewährleisten. Hierbei sieht die AWO das Berufsfeld der Schulbegleitung als eine sinnvolle Unterstützung der Lehrkräfte an Regelschulen. Dieser sich neu entwickelnde Berufszweig kann zur Entlastung der Lehr-

kräfte und zur Sicherstellung des Rechtsanspruchs auf einen inklusiven Zugang zur Regelschule beitragen und muss daher fachlich aufgewertet werden. Seit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 ist besonders das System Schule in Bewegung gekommen. Im Zuge der Umsetzung der UN-BRK sollen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen vermehrt gemeinsam beschult werden. Im Rahmen der UN-BRK stehen die Bundesländer aufgrund ihrer Kulturhoheit in der Pflicht, ein inklusives Schulsystem umzusetzen. Auf schulgesetzlicher Ebene sind hier alle Bundesländer aktiv geworden und haben entsprechende Erweiterungen des schulischen Bildungsauftrags vorgenommen, um das System Schule für alle Kinder und Jugendlichen zugänglicher zu machen. Besonders in dieser sensiblen Zeit von Umbruch und Neuorientierung zeichnet sich ab, dass Regelschulen mit der Forderung nach Inklusion vor große Herausforderungen gestellt werden. ❤️

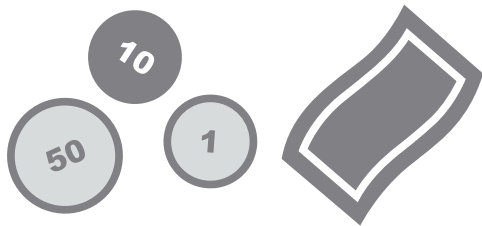
Inklusive Schulen haben zum Ziel, Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung das gemeinsame Lernen zu ermöglichen. Glauben Sie, dass die Regelschulen in Deutschland darauf vorbereitet sind, Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen hinreichend in den Schulalltag zu integrieren?



Nein!

Regelschulen sind nicht darauf vorbereitet, Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen hinreichend in den Schulalltag zu integrieren.

Welche zwei der folgenden Maßnahmen finden Sie am besten geeignet, um das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung an Schulen zu verbessern? (Max. 2 Nennungen möglich)



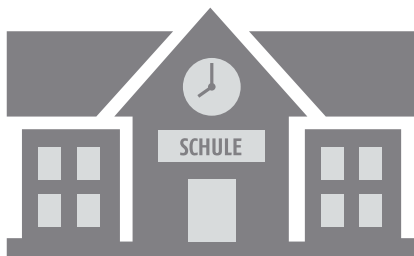
28%

finden mehr finanzielle Mittel am besten geeignet.



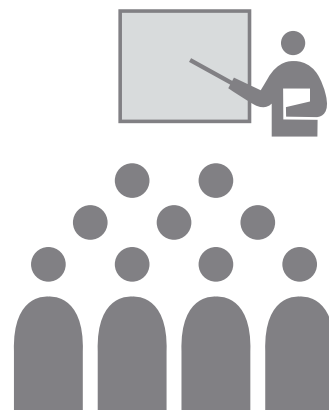
75%

finden eine Unterstützung der Lehrkräfte durch zusätzliches Personal mit entsprechenden Kenntnissen am besten geeignet.



26%

finden barrierefreie Schulgebäude am besten geeignet.



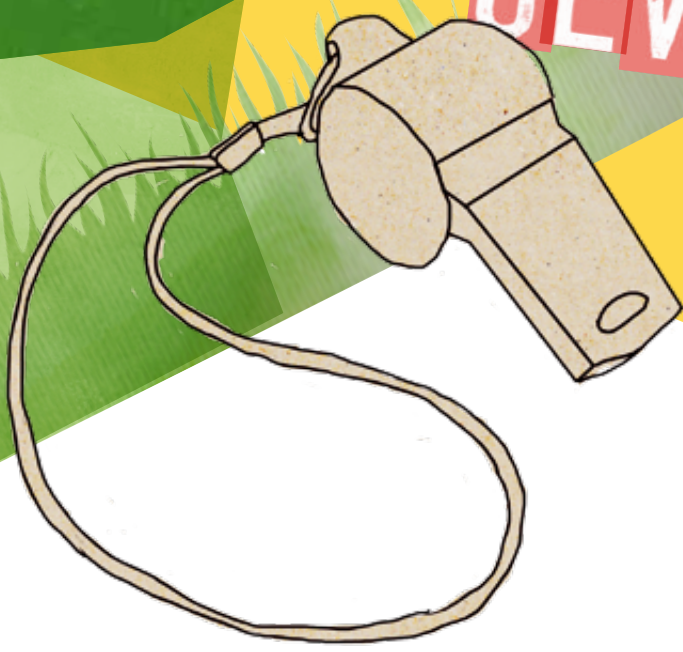
57%

finden kleinere Klassen am besten geeignet.

➔ Das AWO-Sozialbarometer fragt einmal im Quartal nach sozialpolitisch relevanten Themen in Deutschland. Es erfolgt in Kooperation mit dem Institut TNS Infratest. Vertiefende Informationen unter www.awo-sozialbarometer.org. Alle Angaben in Prozent.



**KEINE
GEWALT**



OHNE
STIMME

KEINE
STIMMUNG



Fanprojekte

Die Arbeiterwohlfahrt ist Jugendhelfeträgerin von zwölf von rund sechzig sozialpädagogischen Fanprojekten und damit die größte Trägerin sozialpädagogischer Fanprojektarbeit in Deutschland. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen und Möglichkeiten und auch Herausforderungen.

Soziale Arbeit mit Fußballfans

Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit finden sich in vielfältiger Form und unterschiedlicher Schwerpunktsetzung bei vielen AWO Kreisverbänden. In Jugendtreffs, Jugendclubs oder Kinder- und Jugendzentren werden niedrigschwellige und offene Angebote für unterschiedliche Zielgruppen junger Menschen entwickelt und durchgeführt. Hierbei spielen Angebote für Fußball begeisterte Jugendliche im Rahmen der Fußball-Fanprojektarbeit eine zunehmend wichtigere Rolle, um über das Medium Fußball persönlichkeitsfördernde Entwicklungen in der Gruppe Gleichgesinnter anzustoßen.

AUTOR JÖRG RODENBÜSCH



Niedrigschwelliger Zugang

Fanprojekte sind sozialpädagogische Angebote der Jugendhilfe im Umfeld von Fußballvereinen. Als eine besondere Form der »Fanbetreuung im Rahmen von Sozialarbeit« (Nationales Konzept Sport und Sicherheit, NKSS) zeichnen Fanprojekte sich durch einen niedrigschwelligen sozialpädagogischen Zugang zu den Mitgliedern aktiver Fanszenen aus.

Fanprojekte sind eigenständige Einrichtungen der Jugendhilfe, die zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit eng mit den kommunalen Jugendhilfestrukturen vernetzt sind und unabhängig von den jeweiligen Fußballvereinen bei einem anerkannten Träger der Jugendhilfe, der Kommune oder einem eigenen Trägerverein eingerichtet werden. Zielgruppe sind alle Fußballfans zwischen 12 und 27 Jahren.

Fanprojektarbeit wirkt präventiv und leistet Reflexionsarbeit mit jugendlichen Fußballanhängern. Ihr niedrigschwelliger und zugleich ganzheitlicher Handlungsansatz trägt dazu bei, das Selbstwertgefühl und die Verhaltenssicherheit von Jugendlichen zu stärken. Ziele sind u.a. der Abbau von extremistischen Orientierungen, von Vorurteilen und Feindbildern und von delinquentem Verhalten. In der Fanprojektarbeit werden gewaltfreie Konfliktlösungen entwickelt und Selbstregulierungsmechanismen der jugendlichen Fußballfans mit dem Ziel des Abbaus von Gewalt aktiviert. Die Unterstützung der jugendlichen Fans bei der Bewältigung ihrer Lebensaufgaben und die Stärkung ihrer Persönlichkeitsentwicklung stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Grundlagen für eine erfolgreiche Fanprojektarbeit sind die intensive Beziehungsarbeit zu den jungen Menschen und das hierdurch entstehende Vertrauensverhältnis. Sie wird verstärkt durch eine sportnahe Arbeitsweise, die sich an den unterschiedlichen regionalen Strukturen und Ressourcen orientiert.

Die hauptamtlichen Mitarbeitenden der Fanprojekte sind als Streetworkerinnen und Streetworker in der Lebenswelt der Jugendlichen aktiv. Dabei ist die Begleitung der jugendlichen Fußballfans zu sämtlichen Heim- und Auswärtsspielen eine wichtige Voraussetzung zum Aufbau einer belastbaren Beziehungsstruktur. Diese erst ermöglicht es den Fachkräften, als kontinuierliche Ansprechpartner und Vermittler den Jugendlichen zur Seite zu stehen und Beratungs- und Konfrontationsgespräche zielgerichtet zu führen.



Lokal und doch überregional

Eine Besonderheit dieser Jugendhilfeeinrichtungen ist es, dass sie, wie es auch in anderen Einrichtungen der Fall ist, in lokalen Netzwerk- und Förderstrukturen verankert sind. Der Einsatz der Pädagogen beschränkt sich jedoch nicht auf die lokale Ebene. Diese sind überregional, bundesweit, zum Teil auch im europäischen Kontext unterwegs und bewegen sich, wie es der Arbeitsauftrag ergibt, mit den Jugendlichen auf deren Reisewegen. Dort wirken sie als verlässliche Ansprechpartner, »Übersetzer«, letztendlich als Vermittler zwischen den Jugendgruppen und Erwachseneninstitutionen. Die föderalen Strukturen bedingen unterschiedliche Sicherheitskonzepte, verhindern Verhaltenssicherheit und fördern Konfliktfelder. Zudem ist die mediale Aufmerksamkeit für Belange mit und rund um den Fußball äußerst hoch. Junge Fußballanhänger stehen unter vielfältiger und stets öffentlicher Beobachtung. Dies mag eine besondere Attraktivität für die stets wachsende Ultrakultur sein, führt jedoch zugleich zu sehr starken Stigmatisierungen. Fanprojekte sind Jugendhilfeeinrichtungen, deren konzeptionelle Grundlagen, bundesweit einmalig, im »Natio-

»Die Arbeiterwohlfahrt fordert die Jugend- und Sozialministerkonferenz auf, sich dem Themenfeld der Fanprojektarbeit intensiver zuzuwenden und sie nicht der alleinigen Deutungshoheit der Innen- und Sportministerkonferenz zu überlassen.«

nenalen Konzept Sport und Sicherheit« beschrieben sind. In den Bundesinnenministerkonferenzen ist der Umgang mit Fanverhalten und Fanreisen ein stets behandeltes Thema. Daher ist es zu begrüßen, dass der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt sich dem Themenfeld angenommen hat. Denn damit wird der Brückenschlag geschaffen, dass die lokal verorteten Träger sich bundesweit positionieren können. Im Zusammenwirken mit dem Trägerverbund der Fanprojekte gibt der Bundesverband entscheidende Impulse in die Politik und stellt die Gewährleistung von fachlichen Qualitätsstandards und die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit mit Fußballfans sicher. Die besondere öffentliche Aufmerksamkeit für diesen Teilaspekt der Jugendhilfearbeit erhöht zudem auch die Wahrnehmung der Vielfalt an Kinder- und Jugendhilfearbeit, die die AWO bundesweit mit hoher Professionalität umsetzt. Eine der zentralen Anforderungen der AWO ist es, dass Jugendliche, und hier insbesondere junge Fußballanhänger, nicht vorrangig als Sicherheitsproblem gesehen werden, sondern dass diese sowohl in ihren Möglichkeiten wie auch in ihrem Bedarf der Kompetenzförderung sowie -unterstützung ernst genommen werden. ♡

TRÄGERVERBUND DER AWO-FANPROJEKTE

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist die größte Trägerin von sozialpädagogischen Fanprojekten in Deutschland. Derzeit sind zwölf Projekte im Trägerverbund der AWO-Fanprojekte organisiert (Saarbrücken, Kaiserslautern, Hoffenheim, München (FC Bayern), München (1860), Chemnitz, Braunschweig, Rostock, Kiel, Neustrelitz, Aachen und Babelsberg). Der Trägerverbund der AWO-Fanprojekte ist ein Zusammenschluss der Trägerverantwortlichen von Fanprojekten unter dem Dach der AWO. Er hat sich zum Ziel gesetzt, innerhalb der AWO Strukturen dafür zu schaffen, dass ein fachlicher Austausch für Trägerverantwortliche und hauptamtliche Mitarbeitende gewährleistet wird. Ebenso sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass eine Beratung in den Phasen des Aufbaus und der Durchführung einer Trägerschaft durch die AWO für Fanprojekte qualifiziert erfolgen kann. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden in Abstimmung mit den jeweiligen AWO-Strukturen gesellschaftspolitische Themen trennscharf benannt und kommuniziert. Diesbezüglich findet ein enger Austausch mit den Fachabteilungen des AWO Bundesverbandes statt. Sprecher des Verbundes sind: Jörg Rodenbüsch (AWO Südwest gGmbH) und Sven Klüsener (AWO-Sozialdienst Rostock gGmbH).

➔ Jörg Rodenbüsch • Tel 0681/9892725
joerg.rodenbuesch@awosuedwest.de

➔ Das Positionspapier der Fanprojekte finden Sie unter
<http://www.awo-informationsservice.org/>

Was sind Ultras? Und wofür stehen sie?

Die Ultras des in die Amateurliga abgerutschten 1. FC Saarbrücken stehen in der von ihnen so benannten »Virage Est« und geben dadurch eine Reminiszenz an die wechselvolle Geschichte des Saarlandes. Mit ihnen im Austausch zu sein, ist zentral in der Jugendhilfearbeit. Hier geben sie selbst einen Einblick in die Lebenswelt der am stärksten anwachsenden jugendlichen Subkultur.

AUTOR MATHIAS MEES

Ultras – das sind die Fans eines Fußballvereins, für die Fußball mehr ist als die schönste Nebensache der Welt. Fußball bestimmt das Leben der Ultras. Die Unterstützung der eigenen Mannschaft, immer und überall, ist das oberste Credo dieser Subkultur. So die sinngemäße Übersetzung der gängigen Definition der Ultras.

Widerstand gegen Kommerzialisierung

Außer Acht gelassen wird, dass eine Subkultur immer vielschichtig veranlagt ist, eine allgemeingültige Definition kann es deshalb nicht geben. Schon die Ursprünge der Ultrabewegung zeigen, dass die Verankerung von Werten und Idealen einen hohen Stellenwert einnimmt und vielseitig ausgelebt wird. An den Studentenrevolten in Italien in den Fünfzigerjahren nahmen beispielsweise Ultras aus Turin und Genua teil, die Städte, in denen 1951 die ersten Ultragruppen gegründet wurden. Der Einfluss unserer Bewegung spiegelt sich auch heute noch in politischen Ereignissen wider. Während des Arabischen Frühlings und bei den Protesten in der Türkei 2013 nahmen Ultras eine führende Rolle ein. Bedingt durch die vergleichsweise ruhige politische Lage hierzulande hat die Kultur der Ultras in Deutschland natürlich keine derartigen Ausmaße. Ultras einzig auf die stimmliche Unterstützung ihres Vereins zu reduzieren, ist aber auch in Deutschland zu kurz gegriffen. Für Ultras spielt neben der Begeisterung für die sportliche Seite und dem Auftritt der eigenen Fankurve auch eine Vielzahl anderer Facetten eine entscheidende Rolle. Zu nennen ist hier der Kampf gegen die immer weiter vorangetriebene Kommerzialisierung des Fußballs, der Protest gegen eine übertriebene Strafver-

folgung von Fußballfans oder auch das Engagement für soziale Projekte innerhalb der eigenen Stadt.

Soziales Engagement

Um diese Punkte zu konkretisieren, möchte ich zum 1. FC Saarbrücken kommen, dem Verein, den ich seit Kindertagen unterstütze. Ein Club, der von seiner ruhmreichen Vergangenheit lebt und heute leider nur noch in der vierten Liga rundümpelt. Es dürfte 1996 gewesen sein, als mich mein Vater zum ersten Mal mit in den Ludwigspark nahm. Schon früh erkannte ich, dass mein Platz in der Fankurve sein würde. Heute bin ich seit knapp über zehn Jahren Teil der Ultrabewegung in Saarbrücken. Auch für mich spielt die akustische und optische Unterstützung meines Vereins eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig fokussieren sich die Ultras aus Saarbrücken auch auf die Vernetzung in der eigenen Stadt. Gemeinsame Veranstaltungen mit Graffiti-Malern und Musikern aus der Stadt sind beispielsweise keine Seltenheit. Sammelte man in den vergangenen Jahren immer vor Weihnachten Kleidung für Obdachlose, stand im letzten Jahr eine Sammelaktion für Flüchtlinge auf dem Programm. Soziales Engagement ist ein wichtiger Punkt, dem wir im Rahmen unserer Möglichkeiten gerecht werden wollen.

Frankophiler Touch

Großen Einfluss auf die Ultrabewegung in Saarbrücken hat definitiv die Historie unserer Region. Uns erfüllt insbesondere die autonome Zeit des Saarlandes mit Stolz, weshalb »Sarre«-Fahnen in der Kurve stark verbreitet sind. Der frankophile Touch, der glücklicherweise noch in vielen Teilen Saarbrückens zu spüren ist,



Die Ultraszene in Saarbrücken versammelt sich in der »Virage Est« im Ludwigspark. Neben Gesängen und Vereinsengagement wird »ihr Team« mit einem bunten Fahnenmeer unterstützt.

spiegelt sich auch in unserem Kurvennamen wider: Virage Est Sarrebruck (zu dt. »Ostkurve«). Die Trikolore wird im Übrigen auch in der Kurve geschwenkt, selbstverständlich, um unsere Freundschaft zu den Anhängern der AS Nancy Lorraine zu symbolisieren, aber auch, um unsere frankophile Lebensart herauszustellen.

Alles für den Verein

In Zeiten einer immer weiter ausufernden Vermarktung des Volkssports Fußball können wir groteskerweise fast noch glücklich sein, unterklassig zu spielen. Eine Umwandlung unseres Vereins in eine Gesellschaft und die Aufgabe des traditionellen eingetragenen Vereins (e.V.) ging bisher an uns vorbei. Trotzdem befinden wir uns seit Jahren in einem steti-

gen Kampf gegen eine dilettantische Vereinsführung. »Alles für den Verein zu geben«, bedeutet unserer Ansicht nach nämlich auch, Sorge dafür zu tragen, dass die Geschicke zum Wohle des Vereins geführt werden. Diesen Eindruck kann man aktuell in Saarbrücken nicht gewinnen. Proteste im und außerhalb des Stadions und »eigene« Leute für den Aufsichtsrat aufzustellen, sind deshalb die Mittel, mit denen wir versuchen, einen Wechsel herbeizuführen. Ausgang ungewiss. Aufgeben undenkbar.

Wie sich die Ultrabewegung in den nächsten Jahren entwickeln wird, ist schwer zu prognostizieren. Die geräuschlose Vermarktung des Fußballs ist das einzige Ziel der Verbände, Ultras und laute Proteste passen nicht ins Bild der Funktionäre. Inwieweit wir diese Entwicklung des Sports noch mit unseren Idealen vereinen können, wird die existenzielle Frage für die Ultrabewegung in den nächsten Jahren sein. ♥

ULTRAS

Ultras sind fanatische Fans einer Fußballmannschaft und fühlen sich als Kern der Fanschaft. Dabei zeichnen sie sich durch ein erhöhtes Kritikverhalten und eine distanzierte sowie differenzierte Wahrnehmung bezüglich der offiziellen und aktuell handelnden und entscheidungsberechtigten Personen in ihrem Bezugsverein aus. Ein wichtiges Element ihrer Selbstdefinition ist ihre »Unabhängigkeit« in ihrer Wechselbeziehung zu »ihrem« Verein. Dies zeichnet sich etwa durch eigene Fankollektionen, durch die Gestaltung eigener Fahnen, Choreografien und Lieder aus. Ultras unterstützen vorrangig ihren Verein, nicht die Spieler auf dem Rasen, die aus ihrer Sicht die Pflicht haben, ihren Verein zum Erfolg zu führen. Tun sie es, so sind sie »Fußballgötter«; tun sie es nicht, ist es ein »Söldnerpack«. Ultras definieren sich als die tatsächlichen Bewahrer des Vereins und überhöhen damit ihre Rolle in der Wichtigkeit für den Verein deutlich. Dabei sind der Gruppenzusammenhalt und das Gruppenerleben von immenser Bedeutung. Dies geht mitunter so weit, dass sich unabhängig vom Spielgeschehen am eigenen Tun ergötzt wird beziehungsweise Teile der Gruppierung (Vorsänger) das eigentliche Spielgeschehen nicht mitbekommen. Mit dem Auftauchen der Ultras hat sich zugleich ein Umstand der Attraktivität und Anziehungskraft für neue junge Stadiongängerinnen und -gänger verändert: Sind früher die Jugendlichen ob der Bekanntheit des Vereins oder der Spieler ins Stadion gekommen, so ist heute vermehrt das »Zu-den-Ultras-dazu-gehören-Wollen« die primäre Motivation, um den Weg zum Stadion zu wählen. Die Ultrabewegung ist seit Jahren die am stärksten anwachsende jugendliche Subkultur.

Der Stadionbesuch ist sicher



Thomas Schneider, Leiter Fanangelegenheiten der DFL, ist ein ausgewiesener Kenner der Arbeit für und mit Fußballfans. Ein Interview zu Stadionsicherheit, Gewalt im Fußball und der Bedeutung sozialpädagogischer Jugendarbeit im Fußball.

INTERVIEW PETER KULEGA

Herr Schneider, Fußball hat inzwischen eine riesige Bedeutung für beinahe alle Bereiche von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Was sind die Gründe?

SCHNEIDER Das hat zum einen natürlich mit der Präsentation des Fußballs als wahnsinniger Event zu tun; quasi mit Versatzstücken von Populärkultur. Von großer Bedeutung sind sicher auch die Bedeutung des Mediums Fernsehen und die enormen Summen, die für die Übertragungsrechte an die Bundesligisten fließen. Zudem hat sich vieles im Stadion und im Umfeld gewandelt, sodass wir auch ein ganz anderes Publikum bekommen haben. Es gibt schlicht eine andere Publikumsstruktur.

Das Stadion ist tatsächlich ein Spiegelbild der aktuellen Gesellschaft geworden, insbesondere auch mit einem hohen Anteil junger Menschen. In England etwa sind die Dauerkartenpreise so exorbitant hoch, dass ein Vater seinen Sohn nicht mehr mit ins Stadion nehmen kann. Insgesamt kann man heute, würde ich behaupten, so entspannt zum Stadion gehen wie niemals zuvor. Anders etwa als zu Hochzeiten des Hooliganismus in den 1980er-Jahren.

»Wir kümmern uns generell darum, dass jeder Interessierte einen guten Stadionbesuch haben kann.«

Warum gibt es dann trotzdem immer wieder den Zusammenhang zwischen Fußball und Gewalt oder auch Fußball und Rechtsextremismus?

SCHNEIDER Das ganze mediale Spektakel um ein Spiel herum ist immens. Es hat ja teilweise boulevardeske Züge angenommen. Und wenn etwas populär ist, bietet es immer auch eine gute Plattform. Sprich, wenn ich als rechte Gruppierung Schlagzeilen

machen will, dann kriege ich die im Moment bei PEGIDA-Versammlungen am Montagabend in Dresden, aber viel wahrscheinlicher, wenn ich am Rande oder bei einem Fußballspiel etwas veranstalte. Es gibt viele Journalisten, die vor Ort sind und dann den Eindruck mitnehmen und darüber entsprechend berichten. Jedes Pyrogefackel, jede Leuchtschurmunition, die abgeschossen wird, ist definitiv in der Zeitung, auch just in time. Das ist ein gewaltiger Unterschied; es ist eine große Aufmerksamkeit da.

Welche Rolle spielen Fanangelegenheiten bei der DFL?

SCHNEIDER Für Fanangelegenheiten gibt es inzwischen eine sechsköpfige Abteilung. Wir kümmern uns generell darum, dass jeder Interessierte einen guten Stadionbesuch haben kann. Im Mittelpunkt unserer Anstrengungen steht die Arbeit mit Fanbeauftragten und den sozialpädagogischen Fanprojekten an den Bundesligastandorten. Wir haben seit ein paar Jahren die Hauptamtlichkeit der Fanbetreuung in den Klubs vorgeschrieben. Die Qualifikation der Leute ist dabei ebenso unser Job.

Fanbeauftragter ist aber etwas anderes als Fanprojekte, oder?

SCHNEIDER Ja, aber es sind zwei Seiten derselben Medaille. Im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS) waren Fanbeauftragte vorgeschrieben als Fanbetreuung der Klubs. Mehr aber auch nicht. Die DFL hat gesagt, dass es einer zeitgemäßen und professionellen Fanarbeit der Klubs bedarf. Deshalb haben wir 2011 den ersten Hauptamtlichen und für die Bundesligisten 2013 den zweiten Hauptamtlichen als Vollzeitstelle vorgeschrieben. In der 2. Liga ist es momentan noch der eine Vollzeithauptamtliche, aber wir überlegen bereits über die nächsten Schritte. Die Vereine mögen zunächst gestöhnt

haben, inzwischen geht der Trend jedoch in die Richtung, sich – wie in der DFL – eine ganze Abteilung für Fanangelegenheiten einzurichten. Man hat erkannt: Fanarbeit bringt dem Fußball etwas, sowohl als Kundenpflege wie auch als Möglichkeit, sich in der Gesellschaft stärker zu verankern.

Welche Rolle sehen Sie da bei den Fanprojekten jetzt?

SCHNEIDER Eine wichtige. Aber hier brauchen wir neue Ansätze. Wir sind gerade dabei – gemeinsam mit der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte –, das Arbeitsfeld neu aufzustellen; um eine zeitgemäße Auffassung von Arbeitsfeldern zu entwickeln.

Was heißt das, zeitgemäße Auffassung?

SCHNEIDER Die Fanszene hat sich gewandelt. Darauf müssen wir reagieren. Es sind doppelt so viele Jugendliche geworden; es sind andere Jugendliche als früher. Waren sie früher zumeist überwiegend von proletarischer Herkunft, haben wir gegenwärtig das bildungsnaheste Fußballjugendpublikum aller Zeiten. Wir haben einen ganz anderen Anteil von Akademikern in der Fankurve, die dort auch tonangebend sind. Das ist ein deutlicher Unterschied zu dem, was wir in den 1980er- und 1990er-Jahren als Hooliganmilieu ausgemacht hatten. In unserer letzten Untersuchung konnten wir feststellen, dass das Kurvenpublikum sich von der Gegen- gerade mit Sitzplatz kaum noch unterscheidet;

»Wir können von Glück reden, dass wir mit der AWO eine Trägerin von vielen Fanprojekten haben, sodass eine Botschaft von uns sehr viel schneller nach unten durchdringen und entsprechend schneller umgesetzt werden kann.«

selbst das Durchschnittseinkommen liegt nur etwa 300 Euro auseinander. Kurzum: Es hat sich ein kleiner soziodemografischer Wandel in der Fankurve ereignet, und wir müssen unsere Angebote, unsere Arbeit darauf abstellen. Ebenso haben das Internet und die sozialen Medien eine enorme Bedeutung gewonnen – sowohl für die Fanarbeit der Vereine als auch die Fanarbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte.

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang der »Pool zur Förderung innovativer Fußball- und Fankultur« (PFiFF)?

SCHNEIDER PFiFF soll Netzwerkgründungen organisieren. Wir sehen große Probleme, dass die kommunalen Netzwerke von Jugend- und Sozialarbeit oftmals nur neidisch zum Fanprojekt blicken oder dessen Arbeit gar nicht kennen. Deshalb haben wir gesagt, gründet Netzwerke, lasst euch Ideen abseits des Mainstreams der Arbeit einfallen, und dann fördern wir das. 500.000 Euro fließen dafür jedes Jahr.

Wie wichtig ist die AWO als große Fanprojektträgerin im skizzierten Kontext?

SCHNEIDER Das ist enorm wichtig. Ich glaube, alle Beteiligten sind froh und dankbar, dass es die AWO gewesen ist, die für gewisse Standards gesorgt hat und weiter sorgt.

Zum Beispiel?

SCHNEIDER Dass etwa die Leute für eine sehr schwierige Arbeit nicht unter Tarif bezahlt werden und entsprechende Feiertags- und sonstige Zuschläge einfach erhalten. Da haben wir – auch dank der AWO – klare Bedingungen. Ebenso können wir von Glück reden, dass wir mit der AWO eine Trägerin von vielen Fanprojekten haben, sodass eine Botschaft von uns sehr viel schneller nach unten durchdringen und entsprechend schneller umgesetzt werden kann. ❤️

THOMAS SCHNEIDER

Thomas Schneider ist Dipl. Pädagoge und seit August 2006 Leiter Fanangelegenheiten der DFL Deutsche Fußball Liga GmbH. Von 1993 bis 2006 war er Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend, Mitglied im Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit sowie in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien mit Bezug zum Thema Jugend, Gewalt und Fußball.

➔ thomas.schneider@bundesliga.de



Pädagogik, die Spaß macht

Die klassischen Angebote der Fanprojektarbeit gehen weit über den Spieltag hinaus: Besondere Aktivitäten sind in München zum einen erlebnispädagogische Angebote, wie etwa Rafting, sowie zum anderen bildungspolitische Veranstaltungen, die den Fans zur Nutzung und Teilnahme zur Verfügung stehen.

AUTOR JOCHEN KAUFMANN

Rafting auf der Isar

Rafting ist eine Wassersportart, bei der mit einem Schlauchboot ein Fluss oder See befahren wird. Die Isar, die an einigen Stellen als Wildwassergebiet zählt, bietet sich für diese Outdoor-Aktivität besonders gut an. Aufgrund der notwendigen Zusammenarbeit als Team in einem Boot sowie der körperlichen Selbsterfahrung ist Rafting besonders gut geeignet als erlebnispädagogisches Angebot. Hinzu kommen Wasserschlachten, Wildwasserschwimmen und verschiedene Kooperationsübungen, sodass auch der gemeinsame Spaß nicht zu kurz kommt.

Die übliche Strecke des Fanprojekts auf der Isar führt von Lenggries über die berühmte »Burg« nach Bad Tölz. Die Touren werden sowohl mit Jugendlichen der Fanszenen unserer Bezugsvereine TSV 1860 München und FC Bayern München als auch mit Gruppen von auswärtigen Fanprojekten sowie Jugendhilfeeinrichtungen des Netzwerkes durchgeführt. Das Equipment für diese Fahrten, also Neoprenanzüge und -schuhe, Helme, Rettungswesten und vor allem die Raftingboote, wird in der Regel über die erlebnispädagogische Einrichtung »Tchaka« des KJR München Stadt bezogen.

Aufgrund der kontinuierlichen Anfragen an das Fanprojekt München sind mittlerweile drei Mitarbeitende durch einen sogenannten Bootsleiterlehrgang dazu befähigt, die Touren anzubieten. Inhalte des Lehrganges sind die Vorbereitung, Planung und Durchführung einer Bootstour unter Aufsicht, der Erwerb von Kenntnissen zu Wasserkunde und Sicherheit im Umgang mit Schlauchbooten sowie die Erprobung unterschiedlicher Fahrtechniken.

Letztes Jahr waren wir zum Beispiel einmal mit ca. 20 Jugendlichen der Bayern-München-Fanszene auf der Isar unterwegs. Die Anreise erfolgte in diesem Fall um 9 Uhr ab München mit einem Zug der Bayerischen Oberlandbahn (BOB) zum Bahnhof Lenggries, von wo aus es mit einem anschließenden kurzen Fußmarsch zur Einstiegsstelle an der Isar ging. Hier wurde der jeweiligen Körpergröße entsprechend das Material an die Fans verteilt. Nach einer kurzen Unterweisung in Wildwasserschwimmen wurde schließlich in zwei Raftingbooten Richtung Bad Tölz losgepaddelt. Highlight dieser Fahrten ist zum einen immer die Durchquerung der sogenannten »Burg«, welche bei entsprechendem Wasserstand richtige und hohe Wildwasserwalzen/-wellen aufweist. Zum anderen



»Ziel dieser Veranstaltungen ist es, jugendliche Fußballfans aus ganz Deutschland für die Themen ›Rassismus‹, ›Diskriminierung‹ und ›Antisemitismus‹ zu sensibilisieren. Die Jugendlichen sollen lernen, wie wichtig es ist, für Frieden, Freiheit und Demokratie einzustehen.«

findet an einer anderen Wildwasserstelle meistens eine schwimmende Durchquerung der Isar statt. Die Fahrt dauerte ca. vier Stunden, und nach dem Aufräumen und Verstauen des gesamten Materials an der Anlegestelle in Bad Tölz wurden die körperlichen Kräfte in einer Bad Tölzer Gaststätte aufgefrischt. Anschließend wurde die Heimfahrt zurück nach München mit der BOB angetreten, wo der Ausflug um 18 Uhr sein Ende fand.



Mit dem Schlauchboot auf der Isar (Bild links). Ein erlebnispädagogisches Angebot, das die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen stützt und fördert.

Ein Besuch mit einem kostenlos geführten Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Dachau (Bild unten). Die Fans setzen damit ein wichtiges Signal, dass rassistisches und antisemitisches Verhalten keinen Platz auf unseren Fußballplätzen und im Stadion hat.

KZ-Gedenkstätte Dachau

Als besonderes bildungspolitisches Angebot können wir in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau vor allem für auswärtige Fanprojekte Führungen in der Gedenkstätte anbieten. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, jugendliche Fußballfans aus ganz Deutschland für die Themen »Rassismus«, »Diskriminierung« und »Antisemitismus« zu sensibilisieren. Die Jugendlichen sollen lernen, wie wichtig es ist, für Frieden, Freiheit und Demokratie einzustehen. Unsere Tourguides stellen dabei meistens einen Bezug zu dem jeweiligen Verein der jugendlichen Teilnehmenden her, um die meist geschichtslastigen Informationen zu ergänzen und die Schilderungen gleichzeitig begreifbarer zu machen. In manchen Fällen gelingt es zudem, ein Gespräch mit einem Zeitzeugen zu organisieren, welcher über die schrecklichen Erlebnisse und Ereignisse aus einer persönlichen Perspektive berichten kann.

Aufgrund der vielen Anfragen an die wenigen noch lebenden Überlebenden ist dies jedoch nicht immer möglich.

Ziel dieser Angebote ist es, bestehende Kontakte aufrechtzuerhalten, neue Leute kennenzulernen, einen Austausch zu fördern und das niedrighschwellige Angebot so zu gestalten, dass möglichst viele unterschiedliche Personen aus den jeweiligen Fanszenen angesprochen werden. Dies führt zudem dazu, dass der Bekanntheitsgrad des Fanprojekts und seiner Angebote gesteigert wird. Daneben sollen die Jugendlichen auch für Projekte und Aktivitäten begeistert werden, die abseits vom Spieltag stattfinden. Die Angebote werden finanziell immer durch das Fanprojekt München unterstützt, sodass die Teilnahme für alle Jugendlichen möglich ist. ❤️

➔ **Jochen Kaufmann** • Tel 089/45233870
fanprojektmuenchen@awo-muenchen.de





Hören, wie Pizarro trifft.

AUTORIN BERIT GRÜNDLER

Am Samstag ist das Wochenende in vollem Gange und die Bundesliga bittet zum Spieltag. Hunderttausende strömen in die Arenen der ganzen Republik, um die Spiele zu sehen.

Aber nicht alle »Zuschauer« können wirklich zuschauen, denn sie sind blind oder sehbehindert. Häufig wird die Frage gestellt, wieso blinde oder sehbehinderte Menschen ins Stadion gehen. Die Antwort ist ganz einfach: »Wegen der Atmosphäre, der anderen Fans und der Stadionwurst mit Bier.« Diese Fans möchten Teil des Ganzen sein und ihre Freizeit mit der »schönsten Nebensache der Welt« verbringen.

Damit diese Fans bei Fußballspielen live mitfiebern können, engagieren sich in vielen Clubs der ersten und zweiten Bundesliga rund 100 ehrenamtliche Blindenreporter. Um diese Ehrenamtlichen auszubilden und flächendeckend weiter zu qualifizieren, hat die Arbeiterwohlfahrt zusammen mit der Aktion Mensch und der Deutschen Fußball Liga (DFL)

ein in Europa einzigartiges Kompetenzzentrum für Sehbehinderten- und Blindenreportage (ZSBR) gegründet. Das Zentrum dient den Vereinen, Verbänden, Reportern und Fans als Anlaufstation für all ihre Fragen rund um die Blindenreportage.

Eines der Ziele des Zentrums ist, dass die Reporter zukünftig nach einheitlichen Standards ausgebildet werden sollen. Denn anders als bei einer Radioübertragung beschreiben die Reporter nicht nur die packenden Spielszenen, sondern den kompletten Spielverlauf, sodass blinde und sehbehinderte Fans die Begegnung besser einschätzen und verfolgen können. Es wird sehr viel beschrieben und möglichst wenig kommentiert. So wird mittels neutraler Beschreibung jeder Pass abgebildet. Das bedeutet, dass selbst die »langweiligsten« Pässe über mehrere Minuten geschildert werden, um somit den blinden und sehbehinderten Fans die Möglichkeit zu geben, auf »Ballhöhe« zu bleiben. Das Sprechtempo und die Modulation der Stimme sind hier ein

weiteres Merkmal der Reportage, um das Spieltempo abzubilden.

Die Nutzung der Blindenreportage erfreut sich großer Beliebtheit. Über 250 blinde bzw. sehgeschädigte Menschen besuchen Woche für Woche die Spiele ihrer »Lieblingmannschaft« und können mit Unterstützung der ehrenamtlichen Reporter die ganze Palette an Emotionen erleben. Kurzum – diese Besucher unterscheidet fast nichts vom sehenden Fußballfan im Stadion.

Dieser Service soll zukünftig allen Fußballfans angeboten werden, welche nicht ins Stadion kommen können. Von ausgewählten Spielen wird es auf www.fussball-blinden-reportage.de online abrufbare Blindenreportagen geben. Dieser Service ist kostenfrei und nicht nur für blinde und sehbehinderte Menschen ein Gewinn. ❤️

📞 Björn Naß • 0241 / 8891630
bjoern.nass@awo.org

Brücken- und Scharnierfunktion



Ein Interview mit Andreas Klose über die Soziale Arbeit mit Fußballfans.

INTERVIEW JÖRG RODENBÜSCH

1 Wofür steht Soziale Arbeit mit Fußballfans?

Die Geschichte der Sozialen Arbeit mit Fußballfans ist unmittelbar verbunden mit der Entwicklung der Fanprojekte. Von der Gründung des ersten Fanprojektes in Bremen (1981) bis zur heutigen Zeit liegt eine lange Wegstrecke, in der die Fanprojekte ihre spezifischen Handlungsansätze im Feld stets weiterentwickelten. Auf der Grundlage eines lebensweltorientierten Ansatzes leisten Fanprojekte im weitesten Sinne eine aufsuchende Jugend- und Jugendsozialarbeit und bilden eine Brücken- und Scharnierfunktion zwischen Fans und Erwachseneninstitutionen. Fanprojekte übernehmen Beratungs-, Begleitungs- und Vermittlungsaufgaben. Die Stadien, der Fußball sind dabei »nur« wiederkehrende Orte zur Kontaktaufnahme und -stabilisierung, die grundlegende Beziehungsarbeit findet innerhalb der Woche statt.

2 Vor welchen Anforderungen stehen Fanprojekte in den kommenden Jahren?

Fanprojekte werden sich in den nächsten Jahren mindestens zwei großen Herausforderungen stellen müssen. Mit der Einführung des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit (NKSS) 1991 und dessen Reform (2012) fand sich die Fanprojektarbeit in einem ordnungspolitischen Kontrolldiskurs wieder, der einerseits der finanziellen Grundausstattung von Fanprojekten förderlich war, andererseits jedoch dem lebensweltorientierten, parteilichen Handlungsansatz gegenüberstand. Dieser Spagat zwischen Hilfe und Kontrolle wird auch in Zukunft die Arbeit der Fanprojekte stark beeinflussen. Der Erfolg der Fanprojekte wird davon abhängen, inwieweit es gelingt, das sozialpädagogische Profil der Fanarbeit herauszuarbeiten und nicht zu einem bloßen sozialen »Feigenblatt« zu werden.

Die zweite Herausforderung besteht im Umgang mit der Fanarbeit der Vereine, die sich in einem enormen Tempo durch hauptamtliche Fanbetreuer

professionalisiert. Hier öffnet sich für Fanprojekte die Chance, sich als Einrichtungen der kommunalen Jugendarbeit zu profilieren, um damit auch ein innovativer Teil kommunaler Netzwerke von Kinder- und Jugendarbeit zu werden.

3 Welche Rolle kommt den Trägern und hier insbesondere der AWO zu?

Grundsätzlich benötigen die Praktiker der Fanprojektarbeit starke Träger, die ihnen »den Rücken frei halten«, ihnen in schwierigen Situationen beistehen, insbesondere dann, wenn Fanprojekte sich kritisch gegenüber dem Umgang von Erwachseneninstitutionen mit jugendlichen Fans äußern. Eine lebensweltorientierte Arbeit mit dem Ansatz einer kritischen Parteilichkeit für die eigene Zielgruppe wird immer wieder »anecken« und sich damit im Diskurs positionieren.

Die Träger müssen zudem der Entwicklung im Feld gerecht werden und den Mitarbeitenden entsprechende Qualifizierungen ermöglichen. Fanarbeit ist verbunden mit spezifischen Feldzugängen, gekoppelt an schwierige methodische Settings vor Ort und muss systematisch gelernt und weiterentwickelt werden. Der AWO, als größter Einzelträgerin von Fanprojekten, kommt dabei sicherlich eine besondere Bedeutung zu: sowohl im Sinne einer Vorbildfunktion für andere Träger als auch im Sinne einer »Lokomotive«, die den »Zug der Fanprojekte« in einem entscheidenden Maße zukunftsträchtig voranbringen kann, indem sie genau auf den Bereich der Qualifizierung der Fachkräfte und eine Orientierung der Ausrichtung von Fanprojekten auf die kommunale Jugendhilfe achtet. ❤️

ANDREAS KLOSE

Andreas Klose, Soziologe, Lehrender an der FH Potsdam. U.a. Gründer des Berliner Fanprojektes (1985), langj. Sprecher BAG Fanprojekte (bis 1994), Initiator und Mitarbeiter von Forschungsarbeiten (aktuell im Rahmen der Dt. Fußballfan-Studie »Gemeinsame Prävention im Netzwerk von der Ersten bis zur Dritten Liga« (2016)).



Fankurven sind keine Orte rassistischer Ausgrenzung!

Christoph Ruf über Ultras, deren elitären Dünkel, ihren Verdienst und ihre Möglichkeiten.

AUTOR CHRISTOPH RUF

Ultras gibt es in Deutschland seit gut 20 Jahren – und trotzdem werden über sie noch häufig unbedarfte Fragen gestellt, als ginge es um eine bizarre Pop-Band, die von heute auf morgen die internationalen Charts erobert hat. Und das, wo dort doch gerade erst die Beatles triumphiert haben ...

Allerdings kann man den Ultras dabei nicht den Vorwurf ersparen, dass sie mit ihrem Tunnelblick, ihrem elitären Dünkel und ihrer Geheimnistuerei auch selbst schuld sind an all den Missverständnissen und all den Negativurteilen, die über sie kursieren. Auch deshalb können sie von Polizei und Justiz zuweilen deutlich schlechter behandelt werden als andere Bürger, ohne dass das einen Aufschrei der liberalen bürgerlichen Gesellschaft hervorrufen würde. Bei der sorgt man dafür interessanterweise bereits für Aha-Erlebnisse, wenn man berichtet, dass Ultragruppen viele gute Werke tun. Dass sie für Obdachlose sammeln, für Kinderheime. Oder für Flüchtlinge.

Bizarrerweise ist es gerade der letztgenannte Punkt, der immer wieder für Nachfragen sorgt. Denn dass besonders fanatische Fußballanhänger auch rechtsradikal sein müssen, scheint offenbar vielen Menschen ein logischer Zirkelschluss zu sein. In Wahrheit ist das Gegenteil der Fall. Der Anteil rechtsoffener oder gar neonazistischer Einstellungsmuster dürfte bei den Ultras deutlich unter dem im Bevölkerungsdurchschnitt liegen. Erfreulicherweise haben sich die Ultras sogar völlig immun gezeigt gegenüber den von der


CHRISTOPH RUF



Freier Journalist, u.a. Spiegel, Spiegel Online, SZ, taz, und Autor u.a. der Bücher »Was ist links?« und »Kurvenrebell«.

Hooligan-Szene (»Hooligans gegen Salafisten«) unternommenen Versuchen, eine deutschnationale und xenophobe Stimmung in den Kurven zu implementieren. Doch diese Zeiten sind vorbei. Und das vor allem dank der Ultras, die ein wenig mehr Respekt verdient hätten, weil die Fankurven auch dank ihnen keine Orte rassistischer Ausgrenzung mehr sind. Umso dankbarer muss man den Fanprojekten sein, in denen die Ultras als junge Menschen gesehen werden, die häufig ein ganz anderes Potenzial haben als viele ihrer Altersgenossen. Die Arbeiterwohlfahrt, als die Trägerin mit den meisten Fanprojektstandorten, hat dabei als fachliches »Sprachrohr« eine bedeutende Funktion.

Der englischen Premier League hat ein neuer TV-Vertrag schier unerschöpfliche Finanzmittel beschert, in einer globalisierten Welt wird das schon bald Auswirkungen auf den hiesigen Fußball haben, der schon jetzt vor einer entscheidenden Frage steht: Soll der Fußball als Volkssport erhalten bleiben oder wird er zum elitären Vergnügen für Begüterte? Es gibt ein paar Tausend junge Menschen, die in dieser Frage eine klare Meinung haben und ihre Kampagnenfähigkeit unter dem Motto »Gegen den modernen Fußball« seit vielen Jahren unter Beweis gestellt haben.

Wenn die Ultras aus ihren Szene-Biotopen rauskämen und sich einmal wirklich vernetzten, hätten sie das Zeug zu einem echten Machtfaktor. Weil sie diesmal etwas verfechten würden, was fast alle Fußballfans richtig finden. Daran, ob die Ultras das als Chance oder als Bedrohung sehen, könnte sich entscheiden, ob es in Deutschland bald wie in der Premier League zugeht. Dort kostet das billigste Ticket vielerorts schon 100 Euro. 

IM NÄCHSTEN HEFT

Sucht ist eine Krankheit.

Informationen, Hilfs- und Beratungsangebote rund um diese vielschichtige Krankheit.

